

Freiburg. Hugo Steger, einerseits die Grundlage für künftige Arbeiten im ostfränkischen Mundartraum gelegt, andererseits seiner Arbeit durch die Konfrontation mit Material wie mittelalterliche Kirchenorganisationen und Hochgerichtsgrenzen eine historische Dimension verliehen. Am Anfang seines über 600 Seiten starken Buches beschreibt er seine Zielsetzung, „das Lautsystem der Mundarten des östlichen Franken darzustellen, die Gliederung seiner Mundarträume zu gewinnen und ihre Geschichte zu erheben“. Er betrachtet Sprachgeschichte als Teil der allgemeinen Geschichte. Das Untersuchungsgebiet, das der Verfasser „Östliches Franken“ nennt, grenzt er grob durch die Orte Eisfeld (Thür.) – Greiz (Thür.) – Selb (Ofr.) – Weißenburg (Mfr.) – Uffenheim (Ufr.) ab. Trotz verschiedener kleinräumiger Unterscheidungen wird hier ein im wesentlichen einheitlicher Mundartraum erfaßt, das Gebiet des Oberostfränkischen. Es grenzt sich deutlich gegen das Unterostfränkische ebenso wie gegen das Nordbairische ab. Er berücksichtigt auch die ostfränkischen Einflüsse in den Ausgleichsgebieten des angrenzenden Nordoberpfälzischen und des Nürnberger Raumes sowie im nordbairischen Übergangsbereich. Die Grundlage für seine Untersuchungen bildet ein vielfältiges und umfangreiches Material: neben den in den vergangenen Jahrzehnten in direkter Methode aufgenommenen Sprachmaterialien wurde indirekt gewonnenes Material herangezogen, außerdem, soweit dies möglich war, historisches Mundartgut aus Namen, Kanzleiüberlieferungen, Literaturzeugnissen und schließlich zum Vergleich und zur Aufhellung der Randgebiete Material aus Außenmundarten. Der Verfasser stützte sich unter anderem auch auf die Aufnahmen des Ostfränkischen Wörterbuches Erlangen und des Deutschen Sprachatlas Marburg. Daneben machte Steger selbst Materialerhebungen, besonders wo sich Zweifelsfälle aus dem vorhandenen Material ergaben, außerdem in den noch nicht aufgenommenen Ge-

bieten. Insgesamt ist diese Arbeit ein wichtiger Schrittstein in der Erforschung des Ostfränkischen; der große Vorzug des Verfassers ist, daß er vorhandene Ergebnisse und moderne, dem linguistischen Strukturalismus und dem Systemdenken verpflichtete Methoden auf einen Nenner gebracht, daß er nicht, wie so manche neuere linguistische Arbeit 'das Kind mit dem Bade ausgeschüttet' hat.
Jürgen Schönhut

Hinweis:

Bergsträsser Gisela, *Der Odenwald. Eine Landschaft der Romantiker*. 8762 Amorbach: Hermann Emig 1970. 2. Aufl. DM 16.80.

Dieser sehr feine Band erschien jetzt in zweiter Auflage, ähnlich ausgestattet wie die erste Auflage 1967. Vergl. die Buchbesprechung in FRANKENLAND 20-1968, 223.

Ray d' Addario: *Nürnberg, damals – heute*. 100 Bilder zum Nachdenken. Nürnberg: Verlag Nürnberger Presse 1970. DM 19.80.

Erich Mulzer: *Nürnberg. Hundert Bilder und hundertmal Geschichte*. 120 S. Text, 100 ganzseitige Abb. Nürnberg: Carl 1970. DM 20.-.

D'Addarios Bildband darf als das spektakulärste Ereignis unter den Nürnbergbüchern des Jahres 1970 gelten. Sein Inhalt ist sensationell genug: ein halbes Hundert Photographien der zerstörten Nürnberger Altstadt, wie sie sich 1945 (einige Bilder stammen von 1948) einem amerikanischen Photographen dargeboten hat. Über die lokalen Besonderheiten hinaus stehen diese Aufnahmen für die zerbombte deutsche Stadt schlechthin – am ergreifendsten in ihrer Trostlosigkeit dort, wo ein Rest Unversehrtes – ein Denkmal, ein Stück Fassade, ein paar Personen – wie in totaler Verwüstung verloren erscheint. Welches Bild könnte uns den Abstand der heutigen von jener Zeit hintergründiger vor Augen führen, als das vom Balanceakt einer Seiltänzergruppe zwischen der Trümmerfas-

sade des Hauptmarkts und einer anspruchslos aufmerksam, dicht gescharten Zuschauermenge? D'Addarios Einfall, seinen Bildern die entsprechenden Motive der wiedererstandenen Stadt gegenüberzustellen, hätte ein überzeugendes Dokument des Wiederaufbaues ergeben können. Die Kongruenz der Aufnahme-standorte verspielt aber diese Chance. Der Schritt der Geschichte von Damals zum Heute kann nicht lebendig werden, weil die Aufnahmen von 1970, bar jeglicher atmosphärischen Urbanität, den (selbstverständlich verfälschenden) Eindruck einer gesichtslosen, mit Autos angefüllten Stadt aus der Retorte erwecken. Ist der Band, so gesehen, das Opfer seiner Methode, des allzu schematischen Bildvergleichs, geworden, behält er doch durch die Photoserie von 1945 beispielhaft dokumentarischen Wert. Sein Untertitel „100 Bilder zum Nachdenken“ würde auch zu Erich Mulzers neuester Nürnberg-Publikation passen. Dem erfrischend originellen Einfall, anhand von hundert Bildern „Stadtgesicht und Stadtgeschichte zur Deckung zu bringen“, dienen meisterhafte Aufnahmen durchwegs ungewöhnlicher, eng begrenzter Motive. Natürlich geht es Mulzer auch um den Stimmungsreiz und die verborgene Schönheit seiner Entdeckungen, aber sein Buch will nicht nur zum Anschauen, sondern auch zum Lesen und das bedeutet hier: zur Beschäftigung mit der Geschichte einladen. Giebel, Erker und Chörlein, Fassaden und Höfe – jedes von ihnen wird zum Blick in ein Kapitel Nürnberger Vergangenheit. Da werden die Bau- und Wohngewohnheiten, die Wasserversorgung, das Schul- und Verwaltungswesen, die Ständeordnung und das Handwerkertum der Reichsstadt lebendig, da ist von Gartenkultur, Feuer-schutz, Schützenwesen, von Wirtshäusern, Bierbrauern, Weinhandel und Bädern, auch von einem halben Dutzend (außer Dürer) keineswegs landläufig bekannten Persönlichkeiten die Rede. Daß dies alles in ein wenig belehrendem Plauderton samt durchaus kritischen Sei-

tenblicken auf moderne Parallelen und Probleme geschieht, darf nicht irreführen: Mulzer ist kein Mann feuilletonistischer Oberflächlichkeit, er vermittelt (seine Belege im Anhang verzeichnend) exaktes historisches Wissen. Wir halten seine Art, am konkreten sichtbaren Detail historische Hintergründe und Zusammenhänge aufzuzeigen, für hervorragend geeignet, geschichtliches Interesse zu wecken. Welcher Laie nimmt sich heute schon die Zeit, eine lückenlos systematische Stadtgeschichte wirklich zu lesen? In Mulzers Buch kann man schmökern, Bilder und Texte verführen dazu. Übrigens findet auch der, den D'Addarios Nürnberg-Photos von 1970 skeptisch gemacht haben, bei Mulzer Trost: Zwar verliere die Stadt an gewissen Stellen ihre Individualität. „Im ganzen gesehen aber hat sie bis jetzt trotz des Wiederaufbaus in erstaunlichem Maße ein persönliches Gesicht bewahrt. Es gibt keine Stadt gleicher Größe in Deutschland, die über Jahrhunderte hinweg so deutlich wiederzuerkennen ist wie Nürnberg“.

Dieter Schug

Erinnerungen an mögliche Dinge ist der Untertitel des von Sigmund Graff (Erlangen) herausgegebenen Buches „Nach dem nächsten Mal...“ (Verlag Hans Pfeiffer Hannover, 260 Seiten, brosch. DM 13.-, 1970).

Es ist „ein Buch voll hintergründigem Humor“, das nichts Unwahrscheinliches berichtet und den Leser nachdenken läßt. Einer der nach dem nächsten Atomkrieg Übrigegebliebenen schildert die Situation der „möglichen 'Müll-Welt' von morgen“, eingedenk Albert Einsteins Ausspruch: „Den übernächsten Krieg wird die Menschheit mit der Steinaxt ausfechten“. In satirischer und sarkastischer Weise soll dem Leser „ein grausam echtes Bild der heutigen Zustände und ihrer Weiterentwicklung bis zu dem 'Tag Null' vor Augen geführt werden, ein Bild primitivsten Neubeginns nach Zerstörung unserer fortschrittlichen „heilen“ Welt. Das Buch versetzt einen in die Zeit des